



nebeneinander am Schlachtfelde gekämpft, nicht Uneinigkeit sän darf. Aber im Augenblicke, wo an uns Forderungen zu Gunsten des Feindes gestellt werden, bleibt uns keine andere Antwort, als mit Gewalt unsere Interessen zu verteidigen.

Die „Epoca“ schreibt: Weil der Einsatz in Prekmurje durch reguläres, ungarisches Militär durchgeführt wurde, muß der ungarischen Regierung hierfür die Verantwortung überlassen werden. Unsere Regierung hat beschlossen, jede Einfuhr von Lebensmitteln nach Ungarn zu verbieten und die Grenzen wieder als geschlossen zu betrachten.

### Vergeltung für Prekmurje.

Beograd, 14. Dezember. Vortern konferenzierter Kriegsminister Hadzic mit einem höheren englischen Offizier, der im Namen der ungarischen Regierung bei ihm vorsprach, um ein Einverständnis wegen des Zwischenfalls in Prekmurje herbeizuführen. Hadzic verlangte, daß der ungarische Kriegsminister zur Rechtfertigung persönlich nach Beograd kommen müsse. Außerdem müßten die ungarischen Truppen durch eine Desinfizierung vor unseren Truppen Genugtuung leisten.

### Ungarischer Imperialismus.

Budapest, 14. Dezember. In den letzten Tagen sind einige Zeitungen stark zensuriert worden, da sie die Idee eines Revanchekrieges gegen die Tschechoslowakei erörterten. „As“ sagt, daß die Bedingungen der Pariser Friedenskonferenz mit Vorbehalt anzunehmen seien und die weiße Garde heute bereits über eine große Anzahl schlagfertiger Militärs verfüge. Die Fabrik Manfred Weiß erzeugt ausschließlich Kriegsmaterial. In der Slowakei und im ruthenischen Karpathengebiet erwartet man einen Handreich Holz.

### Ein Konföderat mit dem Vatikan.

Ljubljana, 14. Dezember. Lupo Conte Dornovic hat dem Berichterstatter des „Slovenski Narod“ interessante Angaben über die Vorbereitungen zum Abschluß eines Konföderats zwischen Jugoslawien und dem Vatikan gemacht. Dornovic erklärt, daß der Abschluß des Konföderats in kürzester Zeit bevorstünde und sollen alle Beziehungen zwischen Jugoslawien und der katholischen Kirche dadurch geregelt werden. Es liege im Interesse des Vatikan, die altslawische Kirchensprache auf alle Dörfer in unserem Königreiche zu verbreiten.

### Das Parlament vertagt.

Beograd, 14. Dezember. Die Aktion der Radikalen in Paris, die den Regenten die Errichtung eines Konzentrationskabinettes unter Pains zu überreden versuchte, ist, wie es scheint, mißglückt. Die Beograder Radikalen erwarfen dieser Tage von ihrem Pariser Gesandten die Mitteilung von der Genehmigung ihrer Wünsche durch den Regenten. Da jedoch der Regent jetzt an die französische Botschaft zum Besuche seiner Schwester, Frau Helena abgereist ist, ist anzunehmen, daß die Aktion gescheitert ist.

nehmen, daß der Regent auf den Vorschlag der Radikalen nicht eingegangen ist. In politischen Kreisen der demokratischen Vereinigung wird befürchtet, daß heute eine Verordnung unterschrieben wurde, durch die das gegenwärtige Parlament auf zwei Monate vertagt wurde. Diese Frage war auch der Gegenstand der letzten Ministerratssitzungen. Minister Piletic beantragt wenigstens noch eine Sitzung einzuberufen, weshalb die Verordnung über die Vertagung hätte vorläufig nicht angenommen werden sollen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht angenommen. Die Veröffentlichung zur Vertagung wird in den nächsten zwei Tagen erfolgen.

### Die Agrarreform.

Beograd, 14. Dezember. Die Vorarbeiten zur Aufteilung des Großgrundbesitzes in unserem Staate sind bereits vollständig durchgeführt, nur wegen des Gebietes von Baranja und Vacka, für welche besondere Vorschläge eingebracht wurden werden die Verordnungen noch eine Revidierung erfahren.

### Eine Abteilung für die Durchführung der internationalen Verträge.

Der Ministerrat hat einen Befehl unterzeichnet, demzufolge im Ministerpräsidentium eine eigene Abteilung zur Durchführung der internationalen Verträge errichtet wird. In den Wirkungskreis dieser Abteilung fallen folgende Aufgaben: Für die Erfüllung sämtlicher aus den internationalen Verträgen hervorgehenden Pflichten und Bewirklichung der uns zuerkannten Rechte Sorge zu tragen, ferner dem Ministerium des Reiches in allen Fragen internationalen Charakters als beratendes Organ zu dienen. Die Abteilung wird mit sämtlichem Ministerium direkt in Verkehr stehen und für den inneren Dienst sämtliche Entscheidungen im Namen des Ministerpräsidenten erbringen. Die Abteilung hat vier Sektionen und zwar: 1. Politische Sektion mit dem Wirkungskreis: Völkerrecht, Abgrenzung, Staatsbürgerschaft, Minderheitenschutz, Sanktionen, Allgemeine Bestimmungen, Beschränkung des Doppelstaates, Entschädigung für kriegsbeschädigte Länder, Sämtliche militärische Fragen internationalen Charakters. 2. Entschädigungssektion. 3. Sektion für Volkswirtschaft und Finanzen. 4. Verkehrssektion mit dem Wirkungskreis: internationale Festlands- und Wasserwege, Häfen und Schiffe. Zum Chef der Abteilung wurde im Range eines Ministerialdirektors der bisherige Universitätsprofessor Dr. Kossia Kumanudi ernannt.

### Die Kämpfe um die Herrschaft in Russland. Kollisch und Terentjew Aktion.

„Temp“ schreibt: Das Hauptquartier des Admirals Koltsch meldet, daß die Voge von der Front unverändert ist. Seine Truppen kämpfen mit Erfolg 20 Meilen von Omsk und halten noch immer die Station Gani. In dem Uralgebiet gab es einen Aufstand gegen die Bolschewiken. Der Oberkommandant Irug den Behörden auf, die

Der Direktor hatte sich mit einigen seiner älteren Freunde in das Rauchzimmer zurückgezogen; und zu ihnen gesellte sich Roggenbach. Falkenhayn reichte ihm das Glas und mit den schweren Juponen, die er sich nicht unterbrochen zu rauchen pflegte; dann aber nahm er die durch das Dazwischen des Betriebsunterbrochene Unterhaltung wieder auf.

Bauernbewegung zu unterstützen. Die Regierung anerkannte die nationale und konfessionelle Autonomie der Mohammedaner in Sibirien. Die Mohammedaner berufen die Hauptversammlung wegen der Organisation der mohammedanischen Stämme gegen die Bolschewiken ein. Zur selben Zeit wird aus London gemeldet, daß Denikin den Sieg in Turkestan davongetragen habe. Er eroberte Kijazard und schlug die Bolschewiken bis Getreide zurück. Die Bolschewiken räumen Oskabad.

### Immer neues Unrecht.

Beograd, 14. Dezember. „Politika“ meldet: Der Oberste Rat in Paris hat beschlossen, daß die ehemaligen Schiffe der österreichisch-ungarischen Monarchie unter die Entente-großmächte aufgeteilt werden. Jugoslawien erhält nur einige kleinere Einheiten, die für den Polizeidienst bestimmt sind.

### Kurze Nachrichten.

Die Forderung in Zagreb. Wie man dort hört, wo sich die Juden eingemischt haben, sehen wir in Zagreb. Dort zählt man heute für ein kilo getrocknete Zwetschen 35 K., Mandeln 100 K. und Nüssen 80 K. Ähnliche Preise sind auch in der Manufaktur und allen anderen Artikeln wahrnehmbar.

Der Erzberg — italienisches Eigentum. Das Konsortium der italienischen Industriellen unter der Führung der Fiatwerke und amerikanische Finanzkreise haben nunmehr sämtliche Aktien der Alpinen Montangesellschaft, die in Steiermark ein Kapital von 200 Millionen Kronen besitzt, angekauft.

### Volkswirtschaft.

Der Kompensationsvertrag mit Deutschösterreich. Zagreb, 12. Dezember. Wie der Beograder Korrespondent des „Sudarani List“ erklärt, sind die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Wiener Warenverkehrszentrale und unserer Regierung beendet. Es wurde vereinbart, daß uns Österreich eine bestimmte Zahl von Lokomotiven und Waggons liefert und unser Material in brauchbarem Zustand versetzt. Ferner verpflichtet sich Deutschösterreich, uns eine komplette Fabrik zur Herstellung von Lokomotiven und Waggons zu verkaufen, die abmontiert und in unser Territorium verlegt wird. Dafür haben wir an Deutschösterreich bestimmte Mengen Lebensmittel zu liefern.

Die Dinarmünzen. Beograd, 14. Dezember. Unsere Regierung hat bei der Firma Bernhart neues Münzgold von 50, 20 und 10 Para im Gesamtwerte von 25 Millionen Dinars bestellt. 50-Parastücke werden für 9 Millionen, 20-Parastücke für 11 Millionen und 10 Parastücke für 5 Millionen, zusammen 25 Waggons hergestellt. Das Material der Münzen ist das sogenannte Gema, eine Zusammensetzung von Zinn und Kupfer im Verhältnis von 98 : 2. Die 10- und 20-Parastücke werden etwas größer und dünner sein als die gewöhnlichen.

10- und 20-Parastücke, die 50-Parastück werden in der Größe zwischen den 1- und 2-Kronenstücken stehen.

Die Lösung des Valutaproblems. Im Finanzministerium hat die mit der Regelung der Valutafrage betraute Kommission ihre Tätigkeit begonnen. An den Beratungen der Kommission, die die Dauer eines Monats in Anspruch nehmen werden, nehmen auch Finanzminister Dr. Boja Belkovic, Graf Kulmer und Dr. Basajic teil. Mit dem Austausch der Kronennoten gegen Dinars wird im kommenden Februar begonnen werden. Die genannte Kommission wird bei der Regierung den Umwechslungsurs beantragen. Hinsichtlich dieser Frage werden auf der Konferenz selbst die verschiedensten Ansichten vertreten.

### Marburger- und Tages-Nachrichten.

Spende. Familie J. Verath spendete anlässlich einer Hilfeleistung der Freiwilligen Rettungsabteilung 100 Kronen.

Pensionisten der Südbahn. Mittwoch den 17. d. um 13 Uhr findet im Saale der Gastwirtschaft „Maribor“, Burgplatz, eine Versammlung statt, zu der sich alle Südbahnpensionisten, Männer und Frauen, zuverlässig einfinden wollen.

Sibirische Drauidivision in Laibach. Die Abteilung der Drauidivision in Laibach, die mit der Sibirische der Reifepässe betraut und bisher im Kasinogebäude untergebracht war, ist seit einigen Tagen in die Sankt Peter-Kaserne überföhrst.

Vereinigung der Militärgattinnen der Ruhe. Zune Damen und Herren, die mit ihren Versorgungsgebühren im Rückstande sind, wollen dies unter genauer Angabe der betreffenden Monate soeleich Herrn Oberst Lebar, Bismarckstraße 1, 1. Stock, mittels Karte oder mündlich bekanntgeben. Mündliche Mitteilungen nur von 3—4 Uhr nachmittags.

Eröffnung des Verkehrs mit Italien. „Slovenski Narod“ vom 13. d. M. berichtet, daß die Aufnahme des direkten Personen- und Frachtenverkehrs zwischen Slowenien und Italien in kürzester Zeit zu erwarten ist.

Geschäftseröffnung. In der Burggasse Nr. 20 wurde unter der Firma E. Kohnstein und H. Reismann eine Lederhandlung eröffnet.

Zuckerabgabe. Der Zucker für Dezember ist eingelangt und bei den Abgabestellen zu beziehen.

Milchbezug. Die Milchkarten sind gleichzeitig mit den Familieneinkaufskarten bei der Brotkastenabgabestelle, Elisabethstraße 14, zur Revision abzugeben.

Am der Privat-Lehranstalt Segat, Bistrizgasse 17, beginnen neue Kurse für slowenische Stenographie, deutsche Stenographie, Maschinenschreiben, slowenische Korrespondenz, Deutsche Rechtschreibung und Korrespondenz, Rechnen, einfache, doppelte und amerikanische Buchhaltung, slowenische

### Die Hand.

27 Roman von Reinhold Detmann.

Er stand nicht viel anders vor ihr als ein Schulknabe, der nicht wußte, wie er reden und wie er sich benehmen sollte. Beharrlich bemühte er es, sie anzusehen; und plötzlich blieb sein unruhig im Zimmer umhergehender Blick starr an einer Stelle haften. Auf der Marmortafel einer niedrigen Spiegelkonsole stand unter anderen Gegenständen ein Porzellanläschen, wie man sie vielfach bemerkt, die Luft zu verschöneren. Ein leiser Kiefernadelbaum, den Roggenbach schon früher bemerkt hatte, ging flüchtig von seiner Stelle aus. Die Hölle aber, in der das Lächeln stand, war ihm aus Silber getrieben — eine auffallend schöne und eigenartige Arbeit von genau demselben Meister, wie es die Silberne Hölle, der aus Peter's dritter Sterbeszimmer verschwundenen Mitternachtsgezeigt hatte.

So überwältigend wirkte diese unvermutete neue Entdeckung auf Roggenbach ein, daß er für eine kurze Zeit alles andere darüber vergaß, wo er sich befand und wozu er ihm sprach. Er konnte den Blick nicht mehr von dem vorhängnisvollen kleinen Gegenstande abwenden und er hörte die Frage nicht, die er an ihn richtete. Sie jaucherte, ehe sie sie beantwortete, dann aber, als sie auch jetzt noch keinen Antwort erhielt, trat er sich wie ein Scherztrichter Traurigkeit über die Gesicht, und über ein weiteres Wort zu sprechen, wachte er sich ab, um langsam das Zimmer zu verlassen.

„Rein — der Mann ist uns vollständig verdorben“, sagte er in einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Bewegung zu einem wäghaartigen alten Herrn, den Roggenbach als den Besitzer einer alten Berliner Großhandlung kannte. Die Grundhändlerforderung zu herrlicher Weisheit, daß an eine Rentabilität nicht zu denken ist. Es ist eher der argsten Strafe, die mit während meiner langen Tätigkeit geübt worden sind.“

Der Bekannte konzentrierte seinen Blick auf die Hand und ließ einen unbeschreiblichen Laut aus, der wohl seine Enttäuschung kund tun sollte.

„Und du bist noch immer nicht recht dahingekommen, von dem wieder verdammte Artikel eigentlich handelt?“ Die Verräterin ist doch im Grunde ebenfalls dumme und unverständliche, wie sie gemeint ist.“

Falkenhayn, während dessen Brennen eine viel eingeschränkte Hand stand. Ihre kleine Finger heftig in die Hosentasche.

„Dann und gemein — ja! — Aber unverständlich ist sie mir nicht ganz. Und den Urheber kenne ich allerdings recht gut.“

Wieder wogte der andere den Kopf.

„Also wirklich dieser Weizen? — Na, höre mal — ich will dir gewiß nicht zu nahe treten, aber für etwas leichtsinnig habe ich es immer gehalten, diesem unzuverlässigen jungen Menschen eine derartige Verantwortung zu geben. Berwandtschaftliche Gesinnung in allen Ehren; aber im Geschäft soll man sie nun mal so wenig mitbringen lassen, wie man man von Kathaus kommt, als wenn man hingewirft. Nur daß mir der

wie in der Politik. — Na — man ist immer Mann immer etwas zu elegant und — wa, wie soll ich sagen — zu lebensmüde war.“

Mit zunehmender Lippen und unruhigem Ausdruck sah der Bankdirektor vor sich hin. Es war offenkundig, daß er das unangenehme Gespräch beenden zu sehen wünschte, und es entstand ein leeres, drückendes Schweigen. Endlich begann ein Dritter von anderen Dingen zu sprechen, und Falkenhayn, der sich wohl an seine Pflichten als Hausherr erinnerte, beteiligte sich lebhaft an der in Fluss gekommenen Unterhaltung.

Täglich nach der Börse erlösten Ludwig Falkenhayn in seiner Wohnung zum Frühstück. Viele Jahre hindurch hatte er das Dejeuner in einer dem Bankgebäude nahegelegenen Wirtschaft eingenommen, wo er ganz locker sein konnte, eine Anzahl von guten Bekannten vorzufinden. Aber seit ungefähr zwei Jahren hatte er dieser Gewohnheit entsagt. Die Sehnsucht nach einem Mädelhändchen am häuslichen Herd hatte sich bei ihm ungeheuer um diese Zeit eingestellt, da Lilli Delvendal ihre Stellung als Gesellschaftlerin seiner kranken Frau angetreten hatte und es war sein ausdrücklicher Wille gewesen, daß die junge Dame stets mit an der Frühstückstafel sitze.

„In meinem eigenen Interesse müssen wir darauf bedacht sein, sie durch die Bande weltlicher Abhängigkeit an uns zu fesseln“, hatte er zu seiner Gattin gesagt. „Und das kann nur gelingen, wenn sie sich nicht als eine Art von heißer Diensthilfe, sondern als ganz zum Hause gehörig fühlt.“

Sprache für Anfänger, deutsche Sprache für Anfänger, kroatische Sprache und Schönschreiben. Beginn 5. Jänner 1920. Dauer 4 Monate. Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Prospekt frei.

Kino.

Stadtino. Heute gelangt das große Sensations Zirkusdrama „Arena des Todes“ in einem Vorspiel und 3 Akten zur Erstaufführung. Das hervorragende Filmwerk erzielte an allen Großstadtkinos einen ganz außerordentlichen Erfolg; nachstehend ein kurzer Auszug der hochspannenden Handlung: Giovanni Randolfo wird nach längerer Suchtstrafe aus dem Gefängnis entlassen und ahnt nicht, daß seine einzige Tochter Maria, die eine Gräfin vor 16 Jahren adoptierte, im Zirkus Kontinental mit dem Sohne der Gräfin, Franz, er wurde ebenfalls geraubt, als Trapezkünstler auftritt. Giovanni selbst wird von dem leichtsinnigen Neffen der Gräfin, Andreas, der auf das Vermögen der Tante spekuliert, gezwungen, Maria umzubringen, doch an einem Medaillon erkennt er seine Tochter und als er sie nun retten will, wird er selbst gefangen genommen. Dank der Kunst Marias, welche eine vorzügliche Artistin ist, retten sich Vater und Tochter an einem Telegraphendraht über die Dächer. Maria kommt gerade in den Zirkus zurück, um ihren Partner, dessen Trapezseil die Komplizen des Neffen mit Petroleum übergossen haben, um einen Brand herbeizuführen und sie dadurch zum Retten zu bringen, zu retten. Während der schlechte Neffe in den Flammen den Tod findet, werden Maria und Franz ein glückliches Paar.

Das Glück.

Auf der vom Bache umsäumten, breiten Gemeindegasse hatte man ein großes, rundes Leinwandzelt aufgerichtet. In den Auen sangen die Vögel und blühten die frischen Wiesendolmen — es war Frühling. Ein kleiner, bunter Falter mit zarten, durchscheinenden Flügeln flatterte heran und ließ sich auf einem zarten Weidenzweig nieder, der sich trotz der leichten Last zum Zeichen der Hochachtung einmalig verneigte. Der kleine Schmetterling brachte mit den Füßchen sein goldiges Rädchen in Ordnung und schaute zur Weite. Dort waren die Leute eben mit dem Zeltbau fertig geworden und gürdeten am Eingange große, ruhige Felsen an, denn es begann zu dämmern. Aus dem Zelt trat in schiedigem Gewande der schlecht geschminkte Harlekin. Er trug eine große Trommel, in die er unbarmherzig einschlug. Die frohe Kinderschar des Städtchens umringte ihn mit gebührender Bewunderung. Purzelbäume schlagend rollte ein kleiner Clown heran und gleich darauf betrat der Prinzipal, ein hagerer, schlecht aussehender Mensch, das Podium, um mit heiserem Schreien einen hochgeborenen Adeln und die ehrsame Bürgerchaft zum Besuche der eben beginnenden Eröffnungsfeier einzuladen. Die kleine, runde Prinzipalin setzte sich zur Kassa und begrüßte jeden Eintretenden mit einem süßen Lächeln. Die Kupfer-, Nickel- und Silbermünzen häuften sich unter der Serviette. „Wir haben heute Glück“ — sagte sie zu ihrem Bedienten — „die Einnahme ist großartig.“ Der kleine Falter nahm Abschied von der sich tief verneigenden Weidenrute und flatterte — begierig, zu erfahren, was man hier Glück nenne — zum Zelt, wo er sich in der Nähe der Fadel niederließ. Die Vorstellung hatte begonnen. Der Falter hörte, wie die einzelnen Programmnummern von der Menge juchzend aufgenommen wurden. Da festelte der Harlekin seine Aufmerksamkeit. Er trat zum Komödiantenwagen und neigte sich über einen am Boden stehenden Korb. „Kommt, mein süßes Tierchen — du mußt in die Arena — vielleicht nur mehr heute noch — der Prinzipal jagt mich sonst davon und ich bin brotlos.“ Im Korb lauerie zitternd und siebend ein kleines, weißes Hündchen. Vor dem Korb kniete, vergaß der Harlekin sein Gesicht in dem weichen Fell des Hündchens und jenseits: „Du bist krank, mein Schöndchen — geh nicht fort von mir — tu mir das nicht an — mein ganzes Leben lang haben mich die Menschen herumgestoßen — viel Schläge habe ich bekommen — niemand hatte ein liebes Wort für mich — nur du warst mein einziger, liebster, bester Freund — deine Augen meinten und lachten mit mir — verlaß mich nicht — du bist mein ganzes Glück!“ Der Falter blühte in das Zelt und horchte. „Schau, wie das Hündchen brav arbeitet“ — sprach Einer. „Ja, aber sieh doch, wie es zittert vor Furcht, es ist ja halb totgeprügelt von diesem rohen Menschen“ — erwiderte ein anderer. Die Programmnummer war zu Ende. Der Harlekin nahm sein Hündchen in die Arme und stützte, ohne für den Beifall zu danken, ins Freie. Hier legte er seinen Hündling behutsam ins taufrische Gras und betrachtete verzweifelt das arme Tierchen, das seine treuen Augen auf seinen Herrn festete. Einmalig versuchte es sich aufzurichten, dann sank es zur Seite und verschied. — Der Harlekin brüllte auf, warf sich schluchzend über die kleine Leiche und stammelte:

„Armes Schöndchen — mit dir ist mein Glück gestorben!“ Der Falter flog rasch auf — kam unversehens in die Flamme der Fadel und stürzte tot zu Boden. Die Vorstellung war zu Ende. Der Prinzipal veranstaltete eine Sammlung für den Harlekin, dem sein Hund verendet war.

Größeres Quantum Kollie-Samen

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe der Quantitäten, der Garantiezahlen, des Preises, der Lieferzeit, bitten zu richten an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. unter R. S. N. 336.

Handelsfrau Maria Sili, Mokronog verleiht per Post von 5 Kilo aufwärts verschickbare = Lebensmittel = sowie auch Natur-Rindschmalz u. Eier. 16490

Lehrjunge

für Ethnographie wird aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Bismarck-Buchhalten Buchhalten erhebt, selbständige Kraft, mit mehrjähriger Praxis wird gegen gutes Gehalt aufgenommen. Offerte unter „Sport Maerburg“ an die Verw. d. Bl.

Strangfalz = Dachziegel

(Brettel) bis 50.000 Stück, neue oder gebrauchte, zu kaufen gesucht. Gefällige Offerte unter „Brettel“ an Blockners Annoncen-Büro, Zagreb, Surjevska 31. 16486

Wirtschafterin

Zu einem alleinstehenden Herrn in einem größeren Fabriksorte in Jugoslawien wird eine brave und fleißige Frau mittleren Alters gesucht; selbe muß außer gut Kochen und Haushalt führen auch gut nähen und bügeln können. Für die größeren Arbeiten ist Aushilfe vorhanden. Gute Behandlung und Bezahlung. Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und Ansprüche unter Chiffre „W. M.“ an die Verwaltung des Blattes. 16491

Neue Kurse für Slowenische Stenographie Deutsche Stenographie Maschinenschreiben Slowenische Korrespondenz Deutsche Rechtschreibung und Korrespondenz Rechnen Einfache, doppelte und amerikanische Buchhaltung Slowenische Sprache für Anfänger Deutsche Sprache für Anfänger Kroatische Sprache und Schönschreiben

beginnen am 5. Jänner 1920. Privatlehranstalt Legat, Marburg, Viktringhofgasse 17, I. Stock. Dauer 4 Monate, ausführlicher Prospekt frei, Sprechstunden von 11 bis 12 Uhr, 10552

Ein Personenauto, eine Schreibmaschine, technische Bedarfsartikel für Fabriken, Schafwolle, jedes Quantum, Drehstrommotore (190 bis 200 Volt), Eisenlack, Emaillack, weiß, kauft Mojdic, Marburg, Postfach 74.

Jakob Kelz Schneidermeister Marburg, Domg. 5 übernimmt die Ausführung jeder Art Herren- u. Damenkleider sowie auch Uniformen in feinsten Ausführung zu den realsten Preisen Um gütigen Zuspruch bittet Obiger.

Konkzess. Pfandleih-Anstalt in Marburg. Am 13. Jänner 1920, 9 Uhr vormittags beginnt die

Pfänder-Lizitation!

und kommen von Effekten die Pfandstücke Nr. 22250 bis 25800 von Pretiosen die Pfandstücke Nr. 47620 bis 52940 und von Wertpapieren die Pfandstücke Nr. 5457 bis 5638 zur Veräußerung, welche bis 12. Jänner nicht umschrieben oder ausgelöst wurden. Am 13. und 14. Jänner bleibt die Anstalt für jeden Parteienverkehr geschlossen.

Frau Falkenhahn hatte keinen Einspruch erhoben. Das schöne blonde Geschöpf mit seiner unermesslichen Lieblichkeit und Heiterkeit, das plötzlich soviel Wärme und Sonnenschein in die bis dahin frostige Häuslichkeit gebracht, war ihr sehr bald unentbehrlich geworden. Und einen Anlaß zu eifersüchtigem Mißtrauen hatte Vissy ihr nie gegeben. So unbefangen, fröhlich und zuweilen sogar ausgelassen sie im Verkehr mit der Dame des Hauses sein konnte, dem Bankdirektor gegenüber trat sie doch niemals aus den ihr durch ihre Stellung gezogenen Schranken heraus. Schon der gemahlige Respekt, den sie vor ihm zu hegen schien, mußte jede Art von Koflerie ausschließen und Ludwig Falkenhahn blieb in seinem Benehmen gegen sie so korrekt, wie es sich für den Geman und dem Vater einer erwachsenen Tochter gebührte.

Das Vissy Delvendal als ein vollberechtigtes Mitglied der Familie anzusehen sei, war für alle Beteiligten längst zu etwas Selbstverständlichem geworden. Und dementsprechend war an die Stelle des förmlichen und gemessenen Verkehrs zwischen ihr und dem Bankdirektor allgemach ein freierer und ungezwungenerer Ton getreten, ungefähr gleich dem, den eine übermütige junge Nichte dem würdevollen Oheim gegenüber anschlägt. Er nannte sie zwar in Gegenwart fremder Personen beharlich Fräulein Delvendal, wenn aber niemand als seine Tochter zugegen war, redete er sie väterlich wohlwollend mit ihrem Vornamen an, und es kam zuweilen vor, daß Vissy ihn scherzend „Pappi“ nannte, wie Traute es in jählichen Augenblicken zu tun pflegte.

Daß er Vergnügen an ihrer Gesellschaft fand, daß er heiterer und gesprächiger wurde, wenn er bei Tisch ihr hübsches, strahlendes Gesicht vor sich hatte, fand Frau Falkenhahn so natürlich und selbstverständlich, daß sie sich darüber keinen häßlichen Gedanken machte — auch dann nicht, als sie selber durch das Fortschreiten ihrer Krankheit immer häufiger verhindert wurde, zu den Mahlzeiten im Speisezimmer zu erscheinen. Lediglich auf ihrem eigenen, mit Entschiedenheit kundgegebenen Wunsch geschah es, daß Vissy nach wie vor mit dem Bankdirektor speisen mußte, denn je weniger sie selbst dazu tun konnte, um seine Häuslichkeit hell und behaglich zu machen, desto weniger glaubte sie ihm die einzige Annehmlichkeit entziehen zu dürfen, bis ihn jetzt noch an das immer stiller werdende Heim fehlen konnte.

Zweimal in der Woche, wenn Traute ihre Gesangsstunden hatte, waren Ludwig Falkenhahn und die Blonde Gesellschafterin beim Frühstück allein. Und die weiblichen Dienstboten des Hauses hatten längst bemerkt, daß der Bankdirektor an diesen Vormittagen eine Viertelstunde früher erschien und meist auch eine Viertelstunde länger verweilte als sonst.

Nur in den beiden letzten Monaten ihres Lebens hatte sie es wohl zulassen müssen, daß Vissy beinahe den ganzen Tag im Krankenzimmer verbrachte. Ludwig Falkenhahn hatte sein Dejeuner wieder im Restaurant genommen, und er war dieser Gepflogenheit durch volle sechs Monate nach dem Tode seiner Gattin treu geblieben. Nach und nach aber hatte sich dann doch die alte Gewohnheit wieder eingeschürgert, und mit der Zeit war die Frühstücksstunde, während deren jetzt Traute den Platz ihrer verstorbenen Mutter inne hatte, die gemächlichste und vergnüglichste des ganzen Tages geworden.

Genau so war es auch heute der Fall gewesen, nur mit dem Unterschiede, daß Falkenhahn sich auch nach Ablauf der verlängerten Frühstückspause anscheinend noch immer nicht zum Aufbruch entschließen konnte.

Das Hausmädchen hatte nach dem Servieren des letzten Ganges das Speisezimmer verlassen und Vissy war, wie sie es immer tat, aufgestanden, um dem Hausherrn Feuer für seine Zigarre zu geben. Aber als sie mit dem brennenden Anzündler aus dem Speisezimmer vor ihm stand, blies er die Flamme aus, hob mit einem jählichen Blick die Augen zu ihrem droßig erschaunten Gesicht und legte den Arm um ihre schlante Taille.

„Vissy — meine liebe, liebe Vissy!“ flüsterte er in einem Ton, der so wenig etwas Väterliches als Onkelhaftes hatte. Und die Gesellschafterin tat nichts, sie der vertraulichen Liebesong zu entziehen. Sie blieb ruhig stehen und legte das verschmähte Feuerzeug auf den Tisch zurück. Aber das gewöhnlich sorglose Lächeln erschien nicht wieder auf ihrem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

